

# Suche nach einem Ort

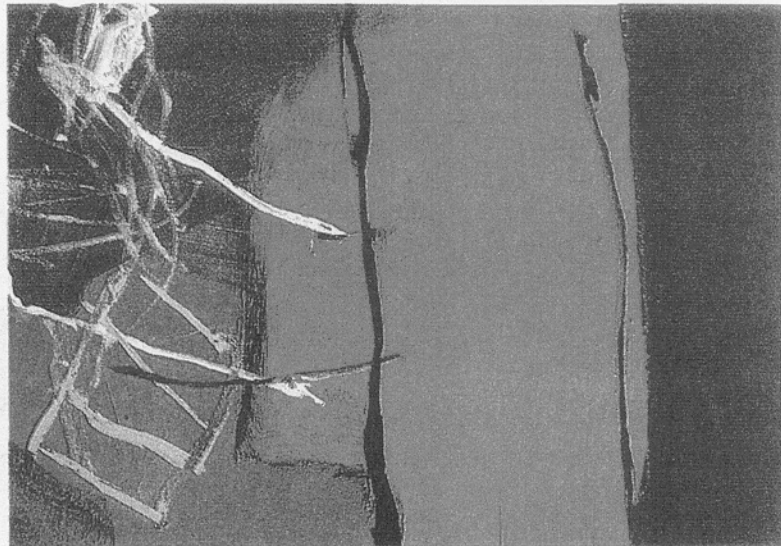
Jürg Wylene mann in der Galerie Carla Renggli, Zug

Mit seiner informellen Malerei will Jürg Wylene mann die Vorstellungen der Betrachter anregen, aber nicht einengen. Er möchte ihnen innere Räume auftun, Linien und Flächen markieren seine Suche nach einem Ort des Verweilens. 60 neue Arbeiten des in Zug lebenden Künstlers sind jetzt in der Galerie Carla Renggli ausgestellt.

Die Stimmung des äusseren Umfeldes kann eindringen, malend versucht der Künstler, die Situation ins Lot zu bringen, oder in Aufruhr zu versetzen, ein Bild kann meditative Ruhe, ein anderes Aggressivität vermitteln.

## Manchmal konkret

Wylene manns Palette ist reich an Grau- und Blautönen, er grenzt ab mit schwarzen Balken, hellt auf mit Weiss, heizt an mit Orange oder Rot. Manchmal scheinen sich die Formen zu konkretisieren, doch die Umrisse verwischen sich wieder: Eine Rampe, die sich über einen diffusen Abgrund schwingt, eine Mauer, gegen die man anzurennen scheint, eine Leiter, die ins Dunkel ragt, ein Interieur mit düsterer Raumtiefe.



Eines der farbenprächtigen Werke von Jürg Wylene mann. 1997, Acryl auf Holz.

Es reizt mich, in dieser komplizierten Welt wieder die ursprünglichen Werte der Malerei sichtbar zu machen, dem Betrachter nicht fertige Bilder aufzuzwingen, sondern nur Andeutungen zu machen», meint Jürg Wylene mann.

In einer Zeit hektischer äusserer Bilderfluten sei es besser, sich nach innen zu konzentrieren. Das, was auf seinen Bildern vorgeht, definiert er als das «Öffnen innerer Räume», als «Suche nach einem Ort, an dem es einem wohl ist, in dem man sich einrichten kann.» Diese Suche kann – Wylene manns 60 neue Arbeiten in der Galerie Carla Renggli zeigen es – sehr unterschiedlich verlaufen, kann dramatische Züge annehmen, aber auch in statischeren Kompositionen Ausdruck finden.

## Situationen und Stimmungen

Jürg Wylene mann, in Winterthur geboren, besuchte an der Schule für Gestaltung Zürich die Fachklasse für Grafik und etablierte sich, nach Tätigkeit in Werbeagenturen, als selbständiger Grafiker. Ab 1980 wechselte er ins Lager der freischaffenden Künstler. Der 50jährige lebt heute in Zug und hat sein Atelier in einem abgelegenen Bauernhaus in der Umgebung von Unterägeri eingerichtet, wo er sich als «Einsiedler» ganz aufs Malen konzentrieren kann.

Seine Acrylmalerei ist vielschichtig, durch Übermalen entstehen Zwischentöne, schimmern Helligkeit und andere Farbpartikel durchs Grau der Deckschicht. Kaum ein Bild ist glatt, es entstehen Strukturen und Einritzungen. Die Öffnung der Innenräume hinterlässt Spuren, nervige Linien markieren Wege und Umwege zum gesuchten Ort, der dann als Fläche eingegrenzt wird.

**Felix Schenker kennt man in Luzern vorwiegend als Galeristen. Nun wurde er vom Finanzdepartement angefangt, seine eigene künstlerische Arbeit vorzustellen.**

Ich habe mir vorgenommen, die eigenen Bilder nicht in meiner Galerie auszustellen. Deshalb freut es mich, wenn ich von anderer Seite her als Künstler wahrgenommen werde.» Felix Schenker, der 36jährige Kunsthändler und Maler, steht mit zwei Helfern im herrschaftlichen Foyer des Luzerner Finanzdepartementes und plaziert rund 50 eigene Werke. Einmal im Jahr wählt das Departement aus eingeschickten Mappen einen Künstler aus, der seine Arbeit in den ehrwürdigen Räumen vorstellen darf.

Felix Schenker hat den Auftrag erhalten, wahrscheinlich, weil er

Neben den grossformatigeren Acrylbildern umfasst die Ausstellung von Jürg Wylene mann auch ein Kabinett mit kleinformatigen Arbeiten. In einer Kassette ist ein Set von 20

Kunstpostkarten mit Werkkommentar erhältlich. *Eva Roelli*

**Bis 28. November**  
Galerie Carla Renggli, Zug, Di-Fr  
14-18.30, Sa 10-16.00, So 14-17.00.

# Die Spannung des Fremden

Ausstellung im Finanzdepartement

durch seine Polivalenz besticht. Weil seine künstlerische Gegensätzlichkeit Spannung vermittelt, die eine Ausstellung lebendig machen. Er präsentiert seine Arbeiten unter dem Titel «Findlinge – Crossing over the lonely fields».

Da sind grossformatige, abstrakte, dynamische und farbintensive Bilder in Öl und Acryl. Da sind die kleinformatigen Dreierserien auf Holzstelen, die den «Findling» figurativ andeuten und von Bild zu Bild die Bewegung der Veränderung vermitteln. Weiter noch geht das «Fremdsein», die Veränderung in den digital bearbeiteten Bildern, die an den Säulen hängen. Dort hat Schenker, der in all seinen Werken die Vergänglichkeit, die Variation eines Augenblicks zu erfassen sucht, die Identität eines einzelnen «Findlings» multipliziert und offenbart

damit auch das zentrale Thema seines Schaffens: den unmittelbaren Zusammenhang zwischen Sein und Wahrnehmen.

Schenker, der zwischen Seedorf, Zürich und Luzern hin und her pendelt, fühlt sich den Gesteinsbrocken, die von den Gletschern ins Mittelland transportiert wurden, verwandt. Wie er sind sie Fremdlinge, die Spuren in der Landschaft hinterlassen, die sich selbst aber auch immer wieder verändern. Aus der Veränderung, die immer eine Spannung zwischen Gewesenem und Künftigem birgt, zieht Schenker seine Lebensenergie für seinen «ungeheuren Schaffensdrang».

*Sabine Steiger*

**Bis 5. Februar 1999**  
Atrium des Finanzdepartementes,  
Bahnhofstrasse 19, Luzern